

„So glücklich, wie nur jemand auf Erden sein kann,“ ist Lorchchens Antwort. Elfriede schüttelt den Kopf. Sie hat die Freundin sehr lieb, aber in diesem Punkt versteht sie sie nicht. Sie will sich ihres Lebens freuen in voller Jugendlust und Kraft, sie mag nicht gern an ernste Dinge erinnert werden. Herr Hofst „mit seinen düstern“ Anschauungen vom Leben ist ihr unverständlich.

2. Der Besuch bei Lorchchen.

Fünf Jahre sind vorüber. An einem schönen Maimorgen, die Pfingstferien waren gerade zu Ende, schritt die muntere Elfriede an ihres Vaters Arm dem Postgebäude zu.

„Ich freue mich zu sehr auf Lorchchen und ihre Häuslichkeit, es ist reizend, eine verheiratete Freundin besuchen zu können.“ „Und seinen Vater Mietlingen zu überlassen,“ grollte der Amtmann, der mit großer Liebe an seiner einzigen Tochter hing.

Elfriede schloß ihm den scheltenden Mund mit ihrer Hand und versprach, nachher desto fleißiger wirtschaften zu wollen, der Vater solle ihr nur jetzt nicht die Zeit beschneiden und sie einige Wochen bei Lorchchen lassen. Vor dem Posthause war schon Leben und Bewegung. Koffer und Kisten wurden verpackt und aus der Post drangen jugendliche Stimmen. Elfriede sieht in den Wagen. „Alles mit Schülern besetzt.“ „Ein Platz ist noch frei,“ sagt der Postillon und deutet stumm links in die Ecke. Elfriede klemmt sich hinein, sieht den Vater lustig an und sagt: „Mit lauter Herren!“ „Die sich hoffentlich ritterlich erweisen werden und der Dame einen Rücksiß einräumen.“ —